

# TEUFEL

von Prälat Robert Mäder  
1938.

Gibt es einen Teufel?

Wir haben nur ein Thema der Verkündigungstheologie: Gott! Gottes Wort, Gottes Gesetz und Gottes Gnade. Aber es gibt auch eine indirekte Verkündigungstheologie: Die Bejahung Gottes durch die Verneinung seines Widersachers. Man muß nicht nur an einen Gott, sondern auch, allerdings in einem ganz anderen Sinne, an einen Teufel glauben. Und darum vom Teufelpredigen. Je antidämonischer die Predigt ist, desto göttlicher wirkt sie. Je schärfer das satanische Nein herausgearbeitet wird, desto klarer erscheint das christliche Ja.

Es handelt sich zuerst darum, die Tatsache festzustellen: Es gibt in der Schöpfung eine Persönlichkeit von ungeheurer Macht und Bosheit, die wir Teufel nennen. Und zwar haben wir diese Tatsache festzustellen nicht nur gegen eine Welt von Leugnern und Zweiflern, sondern gegen eine Welt von Harmlosen und Vergeßlichen. Diese Leute bestreiten das Dasein einer widergöttlichen Macht nicht geradezu, aber sie sehen in ihr mehr den nicht sehr ernst zu nehmenden Mephisto. Eine halb komische, halb boshafte Figur. Etwa wie der mittelalterliche Hofnarr eine war. Auf jeden Fall nicht eine Persönlichkeit von gewaltiger Realität, mit der man jeden Augenblick rechnen muß.

Da das Böse in der Welt nach der Erklärung schreit, hat man zwei Lösungen versucht: die manichäische und die katholische Lösung. Der aus dem Orient ins Abendland vorgedrungene Manichäismus nimmt einen Gott des Guten und, absolut wie der Gott des Guten, einen Gott des Bösen an. Der Gott des Bösen ist wie ein Gegengott: ein aus sich Seiender. Ein Notwendiger und darum Ewiger und Souveräner.

Die christliche Philosophie hat diese manichäische These als widersinnig zurückgewiesen. Es ist in der Tat widersinnig, eine Gottheit, ein Wesen von absoluter Fülle des Seins und Daseins, einen Ur- und Quellgrund alles außer ihm Seienden anzunehmen – und das ist eben Gott – und im gleichen Atemzug neben dem Einen und Einzigen einen von ihm unabhängigen gegensätzlichen Anderen. Entweder gibt es einen Gott und dann ist er eben der Eine und Einzige oder es ist nicht ein Einziger, von dem alles andere kommt, und dann gibt es keinen Gott. Man muß darum entweder Christ oder Atheist sein. Ein Gott-Gläubiger oder Ungläubiger.

Es bleibt als das einzige Vernünftige die katholische Lösung. Die katholische These sagt: Der Satan ist ein von Gott erschaffener Führer-Geist, der sich nachträglich aus eigenem freiem Willen gegen Gott empört und zum Prinzip des Bösen in der Welt aufgeworfen hat. Der Satan wurde nicht als Satan erschaffen, sondern er ist Satan geworden. Dieser Teufelsglaube ist wie der Gottesglaube geschichtlich unanfechtbar. Der Name des Oberteufels wechselt bei den einzelnen Völkern. Über die Sache selber ist man überall und allzeit einig: Der Teufel existiert, und zwar nicht als bloße symbolische Verkörperung für das Reich der Finsternis, sondern als gott- und menschenfeindliche Persönlichkeit von überragender Intelligenz und Kraft.

Der Teufel ist eine biblische Figur. Wer an der Göttlichkeit und Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift festhält, der muß um dieser göttlichen Offenbarung willen auch an die Existenz Satans glauben. Die Logik verlangt, daß man entweder beide annimmt oder beide verwirft: Gott und den Teufel! Die Bibel zeichnet die Gestalt Satans mit Worten, die sein innerstes Wesen offenbaren. Er ist «der Böse», und zwar der Böse schlechthin (1 Joh. 3,12). Er ist «der Feind» (Matth. 13,25). Er ist «der Lügner und der Vater der Lüge» (Joh.8,44). Er ist «der Menschenmörder» (Joh.8,44). «Die alte Schlange» und «der große Drache» (Offbg.12,9). Der Fürst der Gewalt in dieser Luft (Eph.2,2). «Der Gott dieser Welt» (2. Kor.4,4).

Man muß nur diese Synthese der Bosheit gleichzeitig auf sich wirken lassen, um einzusehen, daß der Teufel etwas ganz anderes ist als eine harmlose oder gar grotesk-komische Figur. Er ist die Zusammenfassung alles Falschen, Schlechten und Gemeinen in der Welt. Das große Unglück des Menschengeschlechtes. Die Urquelle aller geistigen und sittlichen Verführung, aller Verfolgung, aller Revolutionen und Kriege, aller Katastrophen. Das katholische Mittelalter war damals, wo es noch ganz christozentrisch dachte und lebte bis in die letzten Ausstrahlungen seiner Kultur, auch tief davon durchdrungen, daß echtes Christentum undenkbar ist ohne überzeugtes Glauben an den Teufel und ohne bewußtes Kämpfen gegen den Teufel.

Man kann ja übertreiben. Man kann überall den Teufel sehen und alles Schlechte nur auf den Teufel schieben. Das wäre bequem. Die Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit verlangt aber, daß man dem Teufel nur zuschreibe, was des Teufels ist, und dem Menschen, was des Menschen ist. Beide gingen immer, wo das Böse machtvoll auftrat, Arm in Arm, Mensch und Teufel. Wenn Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit verlangt, daß wir dem Teufel nicht unrecht tun, dann verlangt Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit auch, daß wir dem Menschen nicht unrecht tun, indem wir alle Schuld auf ihn abwalzen. Das ist das Extrem von heute, viel gefährlicher als alle krankhafte Teufelriecherei und aller epidemische Hexenwahn im ausgehenden Mittelalter.

Die Kirche ist sich immer treu geblieben. Man braucht nur ihre offiziellen Gebetbücher, das Rituale und das Pontificale durchzugehen, um zu sehen, daß ihr Gebet grad so gut wie im Urchristentum und im Mittelalter auch heute noch ausgesprochen antidämonisch ist. Aber andererseits kann man den Christen von heute den Vorwurf nicht ersparen, daß sie vielfach derart vermaterialisiert und verrationalisiert sind, daß der Glaube an den Teufel und der Kampf gegen den Teufel in Wort und Schrift und Gebet im allgemeinen wenig zur Geltung kommen. Auch diese Dämonophobie, die krankhafte Angst, vom Teufel zu reden, ist eine religiöse Gefahr.

Die religiöse Reaktion, die, Gott sei's gedankt, überall einsetzt, muß sich auch darin zeigen, daß man wieder mehr, bewußt und tatsächlich an den Teufel glaubt, mehr vom Teufel als einer weltgeschichtlichen Tatsache spricht, mehr gegen den Teufel als der größten aller Gefahren betend kämpft und kämpfend betet. Nie war es vielleicht wichtiger als in unserer ausgesprochen apokalyptischen Kampfzeit, sich darauf zu besinnen, daß es drei sind, die die Weltgeschichte machen: Gott, der Mensch – und der Teufel.

### Der Geist des Satanismus

Es ist nicht genug, an einen Teufel zu glauben. Man muß auch wissen, wer er ist. Der Teufel ist das Mysterium iniquitatis. Wir werden nie das Geheimnis seiner Bosheit bis in die Tiefe ausschöpfen. Denn es ist ein Meer. Zwischen der Satanssünde und der Menschensünde wird immer ein Abgrund liegen. Der Abgrund zweier wesentlich verschiedener Naturen, der rein geistigen und der geistig-körperlichen. Der Mensch wird nie Teufel im eigentlichen Sinne des Wortes, weil er nicht auf jener Höhe steht, die notwendig ist, um in eine solche Tiefe zu fallen. Nur der Engel konnte Teufel werden.

Warum ist Luzifer Satan geworden? Wieso wird das Licht zur Finsternis, die Liebe zum Haß, die Schönheit zur Fratze, das Höchste zum Tiefsten, das Beste zum Gemeinsten? Luzifer will werden wie Gott. «Dem Höchsten will ich gleich sein» (Is. 14,14). Luzifer ist nicht Atheist. Atheismus ist Glaube an eine ursachlose Welt, und Luzifer ist viel zu gescheit, um dem Unsinn des Atheismus zu verfallen. Natürliche Intelligenz und dazu übernatürliche Schau lassen ihn Gott als den Einen und Einzigen, den Ewigen und Absoluten, den Seienden schlechthin mit unzweifelhafter Gewißheit erkennen. Der schlechthin Seiende aber kann nicht geleugnet werden. Gott ist, weil er ist. Luzifer will darum nicht Gott sein an Stelle Gottes. Auch nicht Gott neben Gott. Absolute Gottgleichheit wäre für ihn ebenso widersinnig wie die Gottlosigkeit des Atheismus.

Um was geht also Luzifers Streben und Ehrgeiz? Um das Wie-Gott-werden, und zwar um das Wie-Gott-werden aus eigenem Wollen und eigenem Können. Gott machte den Engel zum erhabenen Geist von überragender Erkenntnis und Kraft. Diese Intelligenz und Energie gehörte zur Natur des Engels, zu seinem wesenhaften Sein. Gott ging aber in seiner Güte weiter. Er fügte zur Natur die Übernatur. Zu dem, was Wesen des Engels ist, das, was Gnade ist und Gnade bleibt. Die Teilnahme an der göttlichen Natur. Die Kindschaft Gottes. Das Sein-wie-Gott.

Hier setzt Luzifer ein. Selbstherrlich läuft er Sturm gegen das Wort Gnade. Was er ist, das will er sein von sich aus. Aus eigenem Können und Wollen. Kraft sein er Natur! Nicht mehr und nicht weniger. Ein Selbstgemachter mit jeder Faser seines Wesens, protestiert er gegen die Übernatur, insofern sie nicht etwas Ureigenes, sondern etwas Fremdes, etwas Gegebenes und nicht etwas Erobertes sein soll. Luzifer ist der erste Pelagianer. Einer, der keine Gnade braucht. Groß aus sich wie Gott. Ein self made man, wie später der Moderne sich ausdrückte, lehnt er alles Almosen der Übernatur ab. Natur, sein, was man ist, das ist ihm alles. Satanismus ist Naturalismus, göttliche Selbstherrlichkeit.

Die erste Sünde in der Schöpfung, die Sünde des selbstherrlichen Naturalismus, war die größte aller möglichen Sünden. Eine Sünde ohne Versuchung. Eine Sünde ohne Verdunkelung des Verstandes. Eine Sünde ohne Leidenschaft. Eine kalte Willenssünde. Und darum eine Sünde der Totalität, der ganzen Persönlichkeit. Und darum auch eine Sünde, die mehr ist als vorübergehender Akt. Eine Sünde, die sozusagen zur wesenhaften Natur wird. Nur Sünde, die kein Zurück mehr kennt, keine Reue. Eine Sünde, die im Augenblick, wo sie geschieht, gleichsam versteinert, um zu bleiben, was sie ist. Vollunsterblicher und unveränderlicher Entschlossenheit. Satan will darum nicht Luzifer werden. Nie mehr. Satan will Satan bleiben. In alle Ewigkeit. Das gehört zu seinem Teufelsein.

Weil Satanismus Naturalismus ist, ist er auch Antichristentum. Der Hochmut gegen den Gott der Gnade wird zum Haß gegen den Bringer und Träger der Gnade, Jesus Christus. Satan ist der persönliche Feind Christi und allem, was Christus gehört. Sein Todfeind. Nach der Meinung der Gottesgelehrten mußten die Engel wie die Stammeltern, bevor sie zur Anschauung Gottes im eigentlichen Himmel zugelassen wurden, ihre Prüfungsaufgabe bestehen. Diese Aufgabe bestand darin, daß ihnen in einer Vision Christus als Erlöser gezeigt und sie zu dessen Anerkennung und Anbetung aufgefordert wurden.

Christus und Satan sind deswegen unversöhnliche Gegensätze. Jesus Christus ist als Gott der Gnade der Gott der Liebe. Der Gott der schenkenden, erbarmenden und verzeihenden Güte gegenüber dem gefallenem Menschengeschlecht. Satan muß darum als prinzipieller Gegner der Gnade der große Hasser des Christusreiches sein. Der fortlebende Antichristus des fortlebenden Christus. Christus und Christenverfolger. Der eigentliche Antichristus wird immer Satan persönlich sein. Aber er hat wie Christus als Nachahmer Christi zu allen Zeiten seinen sichtbaren Stellvertreter.

Der stellvertretende Antichrist ist nicht bloß eine apokalyptische Figur. Er tritt zu allen Zeiten auf. St. Johannes und Paulus sagen uns, daß er schon zur Zeit der Urkirche am Werk war. Es ist immer jene Kraft, «die sich über Gott und alles Heilige erhebt, sich in den Tempel Gottes setzt und für Gott ausgibt» (2.Thess.2,4 ff.). Christuswidriger Naturalismus in seinen hundert wechselnden Erscheinungsformen. Nie aber trat er so ausgesprochen auf wie heute. Nie so selbstherrlich. Nie so pelagianisch. So gnadenfeindlich. So Gegner aller Übernatur und der Offenbarung. Und darum nie so satanisch.

Der Geist des Satanismus kann nur überwunden werden durch sein Gegenteil. Der Naturalismus nur durch den Geist der Übernatur. Das Antichristentum nur durch die Christozentrik der ganzen Weltanschauung und Lebensauffassung. Die dämonische Selbstherrlichkeit nur durch eine Religion aus der Gnade. Also Front gegen Front!

Es wäre eine übertriebene Anklage, wenn man gegen die moderne Christenheit den Vorwurf erhöhe: Das Gottesreich nimmt sich heute noch aus wie eine kleine Enklave im Satansreich! Aber etwas ist wahr. Die Christenheit, nicht das Christentum, ist vernaturalisiert worden. Wir müssen sie

wieder verübernatürlichen. Die Christenheit ist, was sie sein soll, oder sie ist es nicht. Sie lebt aus der Gnade. Aus Christus, aus der heiligen Messe. Aus den Sakramenten. Aus Maria. Aus dem Gebet. Oder sie ist nicht die Christenheit. Jede andere Teufelaustreibung mag gut gemeint sein, aber sie ist wirkungslos. Wir müssen auf der ganzen Linie zurück zur Übernatur. So allein entteufeln wir die Welt.

Wir können nicht behaupten, daß diese ausgesprochen übernatürliche und darum ausgesprochen antisatanische Front schon die große Tatsache des Abendlandes ist. Es gibt der Schieler und der Hinker noch zu viele unter den Christen, die an beiden Fronten dienen wollen. Aber das wissen wir: Diese neue Front ist die große religiöse, politische und soziale Notwendigkeit des Abendlandes, im Vergleich zu der alles andere, was man unternimmt, als Nebensache und Kleinigkeit zurücktreten muß.

### Satans Imperialismus

Leo XIII. hat in seinem Rundschreiben über die Freimaurerei vom 20. April 1884 darauf hingewiesen, daß die Welt – auch heute – in zwei verschiedene und einander entgegengesetzte Lager geteilt ist. Das eine kämpft unausgesetzt für die Wahrheit und die Tugend, das andere für alles, was der Wahrheit und der Tugend widerstreitet. Das eine ist das Reich Gottes auf Erden, nämlich die wahre Kirche Christi: alles, was Gott und Christus mit ganzer Seele dient. Das andere das Reich Satans: alles, was dem Satan botmäßig, dem ewigen göttlichen Gesetz widerstreitet. Dieses Entweder-oder zieht sich durch alle Jahrhunderte und ist auch der Gegenstand der Geisteskämpfe unserer Tage.

Damit kommen wir auf das Ziel des Satanismus, dessen Schöpfer und dessen Geist wir betrachtet haben. Das Ziel des Satanismus ist der Imperialismus Satans. Die Gründung eines Weltreiches, in dem er allein Gott und Herr ist und alles andere, Engelwelt, Menschenwelt und materielle Welt, satanisiert: ihm zu Füßen liegt. Geist von seinem Geist. Wille von seinem Willen. Und zwar ist dieser satanische Imperialismus in allem das Gegenstück zum Imperialismus Christi, dessen Enzyklika Pius XI. geschrieben hat.

Jedes Reich ist das, was seine Regierung ist. Jede Regierung ist das, was ihre Intelligenz ist. Da die Dämonen reine Geister sind, ist ihre Intelligenz göttähnlich. Sie erkennen ohne langes Nachdenken und ohne große Anstrengung. In einem Blick. Der Sündenfall hat diesen Vorzug, den die Engel von Natur aus haben, weder unterdrückt noch gemindert.

Der Engel, sagt der heilige Thomas, ist nicht wie der Mensch, den man bestrafen kann, indem man ihm eine Hand oder einen Fuß abhaut. Als einfachem Wesen kann man seiner Natur nichts wegnehmen. Die natürliche Intelligenz des Engels bleibt im Teufel.

Nichts ist deswegen unrichtiger als von einem dummen Teufel zu reden. Alle menschliche Genialität ist nichts im Vergleich zur Genialität Satans. Satan ist nicht nur intelligent. Er ist aktivierte Intelligenz. Intelligenz im Reiche der Idee und Intelligenz im Reiche der Handlung. und zwar, wie der heilige Thomas annimmt, in der natürlichen Ordnung Intelligenz ohne Irrtum. Eine geradezu unfehlbare Intelligenz. Dumm ist der Teufel nur im Übernatürlichen. Über die materielle Welt und ihre Gesetze, über die Wahrheiten der Natur, urteilt der Teufel wie ein Genie. Er ist, mit dem Menschen verglichen, der genialste Physiker, der genialste Chemiker, der genialste Kenner des menschlichen Leibes und der menschlichen Seele, der genialste Politiker.

Nie hat eine menschliche Regierung über solch universales Wissen verfügt wie die Satans. Und, was für eine Regierung besonders wichtig ist, nie hat eine menschliche Regierung über eine solche Menschenkenntnis und darum einen derartigen Überblick der Zukunftsmöglichkeiten verfügt. Nie war infolgedessen eine Regierung mehr befähigt, eine derart imperialistische Politik der Weltbeherrschung zu treiben.

Dazu kommt eine Zweites. Die Regierung muß stark sein. Was nützt das Wissen ohne das Können? Was nützt das Können ohne die Tat? Satan, der große Theoretiker, ist auch der große

Praktiker. Sein Denken ist Tun. Mehr als bloßes Tun, unermüdlicher Aktivismus. Der Geist hat nach seinem Wesen natürliche Gewalt über die materielle Welt. Diese Gewalt ist umso größer, je höher seine Stellung im Universum ist. Luzifer war als Engel Führer. Oberhaupt aller Hierarchien, meint der heilige Gregor der Große. In unserer Sprache würden wir sagen: Minister des Äußern. Wie er die anderen an Licht übertraf, übertraf er sie an Macht. Ein prädestinierter Regierungschef!

Satan geworden, hat Luzifer nichts von dieser natürlichen Macht verloren. Weil der Geist den Stoff beherrscht, hat er Gewalt über die materielle Schöpfung. Denken wir, was schon der menschliche Geist in der Physik und Chemie für eine Diktatur ausübt über das Materielle. In seiner Hand, wir erinnern an die modernen Entdeckungen und Erfindungen, wird die Materie wie ein Spielball in der Hand des Kindes. Wenn schon die Herrschaft des menschlichen Geistes über die materielle Welt eine gewaltige ist, was ist erst von der Herrschaft eines Führergeistes wie Luzifer zu sagen!

Satan hat keine direkte Gewalt über das Reich des Innern, über das Departement des menschlichen Willens und Gewissens. Aber er hat weitreichende Gewalt über das Körperliche des Menschen. Über die Sinnesorgane und das System der Nerven. Über die davon abhängige Phantasie und das Gefühlsleben. Und damit hat Satan indirekt auch Einflussmöglichkeit auf das vom Äußeren und Körperlichen abhängige Denken und Wollen des Menschen. Auf geistige Gleichschaltung, auf die Satanisierung des Verstandes und des Willens. Nichts ist für die Politik einer Regierung wichtiger. Wer das Departement des Äußern hat, wird mit großer Wahrscheinlichkeit bald, wenn auch nicht naturnotwendig, das Departement des Innern haben.

Die Regierung wird allgegenwärtig, allwissend und allmächtig durch ein ihr gefügiges Beamtenheer. Die dämonische Weltregierung hat ein ungeheures Millionenheer von satanisierten Hilfskräften, von Teufeln und Verdammten und gottlosen Menschen, die von ihrem Haupt inspiriert und dirigiert werden. Es gibt keine Diktatur auf Erden, die in ihrer Geschlossenheit über eine solche Elite von absolut Zuverlässigen verfügt.

Doch das alles ist von untergeordneter Bedeutung. Die Regierung ist vor allem das, was ihr Chef ist. Man mag von Satan sagen, was man will, er ist eine überragende Persönlichkeit. Eine Persönlichkeit von ungeheurer Originalität. Ein Wollender mit jeder Faser seines Seins, der seine einmal gefasste Idee vom selbstherrlichen Geschöpf mit unerbittlicher Logik durchdenkt trotz aller Widerstände und Mißerfolge. Und wenn dabei die Welt in Trümmer geht. Und wenn das Ende die Hölle ist. Wenn eine solche Persönlichkeit an die Spitze einer Regierung tritt, dann wehe der Welt!

Jedes Reich ist, was seine Regierung ist. Aber jedes Reich ist auch, was sein Volk ist. Was ist eine Regierung ohne diejenigen, die an sie glauben? Was ist eine Regierung ohne Anbeter, ohne Mitläufer und Mitmacher? Was ist ein Haupt ohne Leib? Was ist Satanismus ohne seine Realisierung? Wie der Teufel und seine Regierung geschichtliche Tatsache ist, so ist das Teufelsreich geschichtliche Tatsache. Christus hat für diese geschichtliche Kollektivtatsache ein neues Wort geprägt. Er nennt sie «Welt». Welt nicht im Sinne von Schöpfung, sondern Welt im Sinne des Naturalismus. Welt als Gegensatz zur Übernatur, zum Himmelreich.

Die Welt als Reich des satanisierten Naturalismus tritt in Erscheinung mit Kain: Kain ist der erste Vertreter der Welt ohne Gott. Der Politik als Selbstzweck. Ohne Gewissen und ohne Moral. Der Politik der Habsucht und der Ehrsucht, des Neides und des Hasses. Dieser satanische Naturalismus beherrschte Weltreiche von Assur und Babylon, von Persien und Rom. Ihre politischen Ideale waren satanische Idole. Wie's im Psalm heißt (96,5): Omnes dii gentium daemonia – die Götter der Heiden sind Teufel! Darum konnte in der Versuchungsgeschichte Jesu (Luk. 4) der Satan beim Hinweis auf alle Reiche der damaligen Welt mit einem gewissen Recht sagen: «Alle Macht und Herrlichkeit will ich dir geben. Mir gehört sie. Ich kann sie geben, wem ich will.»

Mit dem Christentum und seinem sichtbaren Repräsentanten, dem Papst, verschwindet der Imperialismus Satans aus Rom, dem Mittelpunkt der Welt. An die Stelle des naturalistischen

Heidentums tritt mit dem katholischen Mittelalter eine neue Welt. Das Reich der christlichen Übernatur. Die Atmosphäre der Gnade. Und in dieser Atmosphäre atmen und leben nicht nur die Menschen, sondern die Gesellschaft, der Staat, die Kunst, die Wissenschaft, die Wirtschaft, mit einem Wort: alles, was man Kultur nennt. Das Abendland wurde entteufelt, weil es katholisch wurde.

Aber das katholische Mittelalter war nur ein Waffenstillstand. Als die Engel des Lichtes und Gott des Schönen lebte das alte Heidentum unter der Flagge des Humanismus wieder auf, zuerst in der Literatur und Kunst, dann in den Sitten, zuletzt in der Politik und im Wirtschaftsleben. Die moderne Welt ist wieder eine paganisierte und naturalisierte Welt geworden. Nicht immer eine Welt ohne Gott. Aber offiziell eine Welt ohne Christus, den Gott der Gnade.

Darin besteht der Unterschied zwischen der bolschewistischen Welt und der modernen abendländischen. Die bolschewistische Welt ist atheistisch. Die abendländische Welt ist naturalistisch. Was liegt dem Teufel dran, ob sie an einen Gott glaubt oder nicht! Auch er glaubt an ihn und ist doch Teufel! Entscheidend ist ihm die Stellung zu Christus: Naturalismus oder Supranaturalismus! Natur allein ohne die Gnade oder Natur mit der Gnade! Russland mag am Atheismus sterben, das Abendland stirbt am sataniserten Naturalismus, an seiner Apostasie vom Reiche der Gnade.

Hier liegt darum die Lebensfrage des Abendlandes. Da es nur zwei Reiche gibt, nicht drei, und da diese die niedere und die höhere Welt, die Zeit und Ewigkeit umfassen, besteht für jedes Geschöpf, Engel und Mensch, die unerbittliche Alternative, dem einen oder dem andern dieser beiden Reiche anzugehören. Und diese Alternative besteht nicht nur für den Einzelnen, sondern für die Gesamtheit.

Die Sünde des Abendlandes war nicht nur eine Privatsünde, sondern eine Sünde der Gesellschaft, und darum besteht die Rettung des Abendlandes nicht nur in einer Bekehrung der Privatperson, sondern in einer Bekehrung des Volkes. Nicht nur in der Bekehrung des Deutschen, des Franzosen, des Engländers, des Italieners, des Schweizers, sondern in der Bekehrung Deutschlands, Frankreichs, Englands, Italiens, der Schweiz vom Naturalismus zur Übernatur.

### Satans Methode

In der Politik ist das Entscheidende die starke Persönlichkeit. Die Persönlichkeit ist das, was die Idee ist, deren Träger sie sein will. Zur überragenden Persönlichkeit und hinreißenden Idee muß aber, um den Erfolg zu sichern, die geniale Taktik kommen. Im Krieg die überlegene Strategie des Generals. Die christliche Symbolik stellt darum Satan als Schachspieler dar. Das Schachspiel ist das Spiel der genialen Methode. Wer das Schachspiel der Weltgeschichte philosophisch verfolgt, wird zugeben müssen, daß Satan der große Meister der Methode ist, der feine Diplomat, der geriebene Taktiker.

Die Kunst des Spielens liegt in der Verhüllung von dem, was man will, und in der Vortäuschung von dem, was man nicht will. Das Ziel ist klar. Es ist die Satanisierung der Menschheit durch ihre Vernaturalisierung. Der Satanisierungsprozeß aber vollzieht sich in drei Etappen. Die erste Etappe ist die des Abfalls von Gott durch die gelegentliche Sünde. Die zweite Etappe ist die Verradikalisierung im Bösen durch die bewußte und chronische Abkehr von Gott. Die dritte Etappe ist die der formalen Empörung gegen Gott durch das offene Antichristentum. Die erste Etappe ist also die der Schwachheit, die zweite die der Schlechtigkeit, die dritte die der Bosheit. Das Resultat der zum Teufel gewordene Mensch. Der Satanierte.

Satan tritt in der Geschichte zum erstenmal auf in Gestalt der Schlange. «Die Schlange aber ist schlauer gewesen als alle Tiere des Feldes, die der Herr gemacht hat.» Satan versteckt in der Schlangengestalt seine letzten Ziele hinter der trügerischen Phrase. Was ist die Phrase? Das Halb-Wahre und das Halb-Falsche. Der Teufel spricht zu unsern Stammeltern vom Gottgleichsein, vom Augenaufmachen, vom Unsterblichbleiben. Das sind Wahrheiten. Aber es sind auch Irrlehren. Je

nachdem wie man sie versteht. Zweck der Phrase ist nicht das Falsche und das Wahre. Zweck ist allein das Falsche. Das Wahre ist dem Teufel nur Mittel zum Zweck. Taktik. Verschleierungsmanöver. Köder zur Umhüllung und Unsichtbarmachung der Angel.

Diese indirekte Methode hat sich im Verlauf der Geschichte immer glänzend bewahrt. Es ist die Methode aller Irrlehren und Revolutionen. Wenn Satan Finsternis verbreiten will, hüllt er sich in das Gewand des Lichtengels. Wenn er einer Tyrannei zum Sieg verhelfen will, entfaltet er das Banner der Freiheit. Will er die Menschheit vergiften, gibt er ihr irgend eine Frucht, die schön ist zum Anschauen und süß zum Essen. So kam der heidnische Humanismus in die Welt, so der religiöse Rationalismus, so der Kommunismus, so neuerdings der Bolschewismus und der extreme Nationalismus. Es ist immer die gleiche Geschichte vom verlockenden Apfel, in dem der Tod sitzt, von einer schmeichelnden Schlange und einem naivgläubigen Menschen, der nicht zu unterscheiden weiß zwischen Köder und Angel, zwischen Brot und Gift, zwischen Wahrheit und Lüge.

Satan versteckt sich hinter der Natur. Der Teufel behandelt nicht alle nach der gleichen Methode. Als ausgezeichneter Psychologe und Pädagoge paßt er sich den Anlagen und Neigungen des Einzelnen an. Er greift jeden individuell an, und darin liegt seine Stärke. Versuchen bedeutet ja nach dem heiligen Thomas in erster Linie auskundschaften. Das Bestreben des Versuchers geht darum zuerst einmal dahin, festzustellen, was einer ist oder will oder kann. Und dann, mit den gegebenen Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten, Widerständen und Schwächen rechnend, den Angriff darnach einzurichten.

Das Versteckspielen hinter dem Naturell des gefallenen Menschen hat für den Teufel den großen Vorteil, daß er die Sünde als das Natürliche, als die unvermeidliche Notwendigkeit des praktischen Lebens vorspiegeln kann. Als das, was sein muß. Und auf der andern Seite ein Leben nach den Gesetzen des Evangeliums als das Unvernünftige und Unmögliche. Und darum das Unpraktische und Abnormale. Das Weltfremde und Unzeitgemäße. Satan erscheint immer als der große Realist. Christus als der wirklichkeitsfremde Idealist.

Satan versteckt sich hinter dem Menschen. Der Mensch ist nicht allein in der Welt. Er ist als gesellschaftliches Wesen an seine Volks- und Arbeitsgemeinschaft gebunden. Er kann geistig und moralisch, politisch und wirtschaftlich nur existieren in der Vereinigung mit anderen. Er ist darum abhängig. Diese Abhängigkeit kann stärken, aber sie kann auch schwächen. Der Mensch kann zum eigentlichen Herdentier werden. Zum willenlosen Sklaven der Masse.

Die sozialen Abhängigkeitsverhältnisse waren vielleicht nie stärker als in diesem Zeitalter der Organisation und der Presse, der Partei und der Diktatur. Diese Tatsache nützt der Teufel aus. Nichts ist mehr seinem Einfluß ausgesetzt als ein entpersönlichter Mensch. Nichts erleichtert die fortschreitende Satanisierung der Menschheit derart wie diese ins Ungemessene gesteigerte Macht des Welt- und Zeitgeistes.

Das zeigt sich ganz besonders auf dem Gebiete der Sexualität. Der Teufel versteckt sich hinter dem Weib, beziehungsweise hinter dem Mann. Die Hinordnung des Mannes zur Frau und der Frau zum Mann ist etwas Gottgewolltes. Nur in ihrem gegenseitigen Sichfinden und Sichbesitzen kann die Aufgabe des Menschengeschlechtes restlos erfüllt werden. Allein diese gegenseitige Abhängigkeit des Mannes vom Weibe und des Weibes vom Manne kann unter dem Einfluß der Leidenschaft einen derartigen Grad erreichen, daß der Mann zum Feind der fraulichen und christlichen Menschenwürde und die Frau zum Feind der männlichen Persönlichkeit wird. Hier setzt der Teufel ein. Der Teufel gebraucht mit Vorliebe die Frau zur Satanisierung des Mannes und umgekehrt den Mann zur Satanisierung der Frau. Mit der Satanisierung der Sexualität beherrscht aber der Teufel die Zukunft der Menschheit.

Der Methode Satans müssen wir die Methode Christi entgegensetzen. Der Methode des Naturalismus die Methode des Kreuzes. Der Selbstherrlichkeit Wort und Gesetz Gottes. So tritt Jesus in der Wüste dem Versucher entgegen. Weil alles Böse wesentlich Naturalismus ist: Selbersein, Selberwissen, Selberhaben, also Hochmut, Habsucht und Genußsucht, suchte Satan

Christus fortschreitend zum Sensualismus, zum Materialismus und zum Intellektualismus zu verführen. Drei Stufen – zum Satanismus! Der Mensch, der alles ist, weil er alles weiß, alles hat und alles genießt, braucht Gott nicht mehr.

Die Überwindung des Satanismus in der Welt durch das Christentum wird darum nach dem Vorbild Jesu immer auf dreifachem Weg geschehen müssen. Die Überwindung des Alles-selber-sein-Wollens durch den Geist der Demut. Die Überwindung des Alles-selber-haben-Wollens durch den Geist der Armut. Die Überwindung des Alles-selber-genießen-Wollens durch den Geist der Buße. Darin liegt alle Aszese. Alles Vollkommenheitsstreben. Nur durch diese antisatanische, christliche Aszese kommt der Mensch zum wahren Wie-Gott-Sein in Christus. Zum Sein aus Gott, zur Seligkeit aus Gott. Zwischen diesen beiden Methoden, der teuflischen und der christlichen, müssen wir wählen.

Christus ging uns voran. Betend und fastend hat er Satan bezwungen. Im Reiche Gottes gilt eine andere Taktik als auf den militärischen Kriegsschauplätzen. Von diesen hat ein moderner Strategie gesagt: Von zwei Armeen wird diejenige siegen, die am besten gegessen hat. Hier heißt es umgekehrt: Derjenige wird den Sieg davon tragen, der am besten versteht, mit Christus die Welt zu überwinden durch Gebet und Opfer. Man spricht heute viel von der Ertüchtigung der Jugend durch Sport und Gymnastik. Aber man täusche sich nicht. Nicht die sportliche Jugend wird auf diesem Exerzierfeld die stärkere sein, sondern die händeringende und opferbringende.

Zum Fasten und Beten muß die Wachsamkeit hinzukommen. Das satanische Böse tritt gewöhnlich nicht als vollendete Tatsache, in seiner ganzen Gottwidrigkeit, Hässlichkeit und Gefährlichkeit in die Welt. Es ist in der Regel zuerst nur keimhaft, als kleines Samenkorn vom Sämann unbeachtet ins Erdreich geworfen. Die meisten Christen stehen der Irrtum- und Lügensaart der Hölle mit verschlossenen Augen gegenüber. Die Jünger der schlafenden Kirche leiden an einer unbegreiflichen Gutmütigkeit und Harmlosigkeit gegenüber Welt und Teufel.

Es gab nie eine Zeit, wo Gott es uns so leicht machte, die Methode Satans zu durchschauen, wie die heutige. Selbst die Blinden müßten es sehen. Der Baum des modernen Irrtums scheint, wie Donoso Cortés einmal sagte, seine providentielle Reife erreicht zu haben. Heute kann man die Früchte des ausgewachsenen verbotenen Baumes mit Händen greifen. «Jeder Irrtum wird zu einem Konflikt, jede Irrlehre zu einer Revolution, jede hochmütige Verneinung zu einer riesengroßen Katastrophe.» Wir leben in einer Zeit der Ernte. Die Schnitter schwingen die Sicheln.

### Vom Vater der Sünde und von seinen Kindern

Es ist auffallend, welche wichtige Rolle der Teufel in den Evangelien der Fastensonntage spielt. Auch das Evangelium des Passionssonntages ist nur der Schluß einer spannenden Auseinandersetzung über Teufel und Sünde, an deren Ende den Juden keine anderen Beweisgründe mehr zur Verfügung stehen als jene der Gassenjungen, die Steine der Straße. Christus will einmal den Gegnern die tiefsten Wurzeln aller Sünde aufdecken. Der Baum der Sünde reicht hinab zur Hölle.

Die Frage nach dem Woher des Bösen drängt sich nie so gebieterisch auf wie in der Osterzeit. Christus und Kirche haben ein Recht zu wissen, woran sie mit uns sind. Sie verlangen den Heimatschein. Sie wollen unsern Vater kennen. Sie wollen unsere verwandtschaftlichen Beziehungen feststellen. Sie wollen wissen, wohin wir gehören. Denn man ist nie allein in der Welt. Man gehört immer in eine der beiden großen Verwandtschaften, in die Verwandtschaft der Kinder Gottes oder in die Verwandtschaft der Kinder des Teufels. Entweder-oder, das ist der Gedanke, den Christus ausführt – entweder hat man Gott zum Vater oder den Teufel. Es gibt kein Drittes! Entweder weist unser Heimatschein auf den Himmel oder auf die Hölle. Entweder sind wir von oben oder von unten.



Wir leisten eine äußerst verdienstvolle Fasten- und Osterarbeit, wenn wir im Sinn des Evangeliums den Vater und die Kinder des Bösen etwas beleuchten.

Zuerst den Vater! Christus sagt es offen heraus, wie der Vater heißt: «Ihr habt den Teufel zum Vater.» Johannes führt den Gedanken in seinen Briefen womöglich noch allgemeiner und bestimmter durch: «Wer die Sünde tut, ist vom Teufel.» (1. Joh. 3,8) Warum kommt uns das nicht immer zum Bewußtsein? Der Teufel hat den Vorteil, daß er der große Unbekannte ist. Heutzutage besonders. Christus reißt ihm aber die Larve unbarmherzig vom Gesicht. Er sagt ihm, was er ist. Der Vater der Sünde ist ein Ehebrecher. Seine Frau ist eine Dirne, die Welt. Der Alte Bund liebt es, das Verhältnis der Kirche zur Gottheit unter dem Bilde einer geistigen Ehe darzustellen. Der Vater der Gläubigen ist Gott, die Mutter die Kirche, die Synagoge, das heilige Sion. Wenn Israel, die Braut des Allerhöchsten, verbotene Wege geht, dann reden die Propheten von Ehebruch. Die Braut verliert ihren heiligen Namen. Sie heißt nun «Welt». Ihr Bräutigam der Fürst der Welt, der Dämon, der Teufel!

Die Kinder aus diesem Ehebruch gelten als Uneheliche, sind Dirnenkinder. Das wissen die Juden. Darum protestieren sie sofort nervös, als Christus Andeutungen wegen ihrem heimlichen Vater machte. Wir sind, sagen sie, keine Kinder der Unzucht! Wir sind keine Dirnenkinder! Wir sind nicht Uneheliche! Aber sie waren es doch! Der Sünder ist aus der Verbindung zwischen dem Teufel und der Welt hervorgegangen. Er ist somit das Kind einer Ehebrecherin, hervorgegangen aus dem Bruch heiliger Vereinigung zwischen Gott und Menschheit. Das ist ja Satans Handwerk, Ehebruch anzustiften!

Der Vater der Sünde und der Vater der Sünder ist ein Lügner. Christus betont das mit besonderem Nachdruck. Die Wahrheit, sagt er, ist nicht in ihm. Wenn er Lüge redet, so redet er aus dem, was ihm eigen ist. Er ist ein Lügner und der Vater der Lüge. (Joh.8,44) Empörer gegen Gott, ist der Teufel von der ewigen Wahrheit abfällig geworden. Die Finsternis umgibt ihn. Kein Strahl sittlicher Wahrheit ist ihm geblieben. Lug und Trug, das ist deswegen der Gegenstand seines Strebens, sein Lebenszweck, sein Wesensgrund. Betrug war die erste Versuchungsszene im Schatten des verbotenen Baumes. Betrug, Einschläferung des Gewissens. Verdunkelung des Verstandes gehen jeder Sünde voraus. Man mag was immer Böses tun, Unwahres, Unreines, Uneheliches, Liebloses, man ist immer der Betrogene, immer, auch dann, wenn man glaubt, sehr klug gehandelt zu haben.

Der Vater der Sünder und der Sünde ist ein Tyrann. Zwar liebt er es seit den Tagen der Stammeltern, sich als der Bringer der Freiheit aufzuspielen gegenüber den Geboten Gottes und den Gesetzen der Kirche. Allein das ist nur Täuschung. Man ist frei, wenn man selbständig, zwanglos sich entscheidet für das, was wahr und gut ist. Nur die Wahrheit macht frei. Im übrigen mag man noch so stolz in die Welt hinausrufen: «Wir sind die Nachkommen Abrahams und waren niemals jemandes Knechte! Wir sind jünger der freien Forschung. Wir sind Freidenker. Wir anerkennen keine Herren.» [vö: Joh. 8,39] Wer im Dienste des Irrtums und des Bösen steht, ist ein Sklave. «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: jeder, der Sünde tut, ist ein Knecht der Sünde» (Joh. 8,34). Alle Zornmütigen, alle Geizigen, alle Unkeuschen, alle Säufer, alle Faulen sind Sklaven ihrer Leidenschaft. Sie bekennen es auch selber, wenn wir ihre Bekehrung fordern. Sie sagen: Wir müssen! Wir können nicht anders.

Schließlich: Der Vater der Sünde ist ein Mörder. Menschenmörder von Anbeginn, wie Jesus sagt: Der Teufel ist der Hasser des Menschengeschlechtes. Sein letztes Ziel ist der Tod, die Todsünde und der ewige Tod, die Hölle. Kein Funke von Liebe in diesem aus lauter Bosheit zusammengesetzten Wesen. Das ist der Vater. Das ist der Teufel. So schildert ihn Christus, sein bester Kenner.

Wie der Vater, so die Kinder! Jesus braucht, wenn er von den Kindern des Teufels redet, keine leeren Schimpfworte wie seine Gegner. Die Bösen sind wirklich Geist vom Geiste ihres Vaters, des Teufels Kinder. Die Abstammungsmerkmale verraten ihre Herkunft so unzweideutig, daß geübte Beobachter, solche, welche sich auf die Unterscheidung der Geister verstehen, darüber nicht im Zweifel sein können. Die Verwandtschaft mit dem Vater offenbart sich in den Sympathien und Antipathien, in den eigentümlichen Zuneigungen und Abneigungen, in den Reden und in den

Werken. Man erkennt den Menschen an dem, was er liebt und haßt, an dem, was er redet und tut. Die Bösen zeigen einerseits eine ausgesprochene Liebe zu ihrer Mutter, der Welt. Sie sind Naturalisten, Erdanbeter, ganz diesseitig, Genuß-, Vergnügungs- und Geldmenschen. Alles ist Augenlust, Fleischeslust, Hoffart des Lebens! Sie leben, um zu besitzen, zu essen, zu trinken, zu spielen und zu genießen. Sie sind, wie Jesus sich ausdrückt, von unten (Joh.8,23).

Andererseits offenbart sich die Zugehörigkeit zur Verwandtschaft des Teufels durch charakteristische Antipathien oder Abneigungen. Als erstes Merkmal nennt der heilige Johannes die Abneigung gegen die Persönlichkeit Jesu. jeder Geist, welcher Jesus aufhebt, ist nicht aus Gott. Dies ist der Antichrist, von dem ihr gehört habt, daß er kommt, und jetzt ist er in der Welt. (1.Joh. 4,3) Damit ist der moderne Geist gerichtet. Der moderne Geist will alles durch eigenes Wissen und eigene Kraft. Er hebt Jesus als Heil der Welt auf. Er ist also dämonisch, Antichrist. Der moderne Geist will das öffentliche Leben dem praktischen Einfluß des Christentums entziehen. Er hebt Jesus als Licht der Welt auf. Also wieder dämonisches Antichristentum.

Als weiteres Kennzeichen dämonischer Verwandtschaft bezeichnet Johannes die Abneigung gegen das Werk Jesu, die Kirche. Wer nicht aus Gott ist, hört nicht auf uns. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrwahns (1.Joh. 4,6). Der dämonische Geist ist antiklerikaler Geist, priesterfeindlich. Er macht rechthaberisch, kritisiersüchtig, zweiflerisch, ungehorsam, rebellisch. Er versteht die Sprache Christi und darum auch die der Kirche nicht. Kann sie nicht hören! (Joh. 8,43). Was die Werke anbetrifft: Die Früchte offenbaren die Wurzeln!

Die Rede ist hart. Aber sie ist evangelisch. Es sind alles Gedanken von Jesus und seinem Lieblingsjünger. Christus kam, die Werke des Teufels zu zerstören. Eine größere Liebe kann niemand erweisen, als wer den Hasser des Menschengeschlechtes, den Ehebrecher, Lügner und Mörder von Anbeginn brandmarkt und bekämpft. Man ist Christ in dem Maße, als man sich in seinen Ideen, Worten und Werken vollständig vom Dämonischen in der Welt lossagt. Darin liegt das Wesen von Reue und Vorsatz. Tue, was du an deinem Tauftag einst tatest. Widersage dem Satan und allen seinen Werken und aller seiner Hoffart, dem Vater des Bösen und seiner Dirne, der «Welt», und ihrer ganzen Verwandtschaft.

#### An der Front

Leo XIII. hat im Jahre 1888 ein Gebet verfaßt, in dem er deutlich den Gedanken ausspricht: Die alte Schlange, das Ungeheuer, das mit seinen Engeln in den Abgrund gestürzt wurde, hat sich übermütig erhoben. Es hat sich in einen Engel des Lichtes verwandelt und schweift mit der Schar der bösen Geister umher, um des ganzen Erdkreises sich zu bemächtigen und den Namen Gottes und seines Christus daraus zu vertilgen. Wie ein schmutziger Strom ergießt sich der Strom über die Menschen. Desgleichen, sagt der Papst in jenem Gebet, das nach jeder stillen heiligen Messe verrichtet werden soll. Der Satan und die bösen Geister gehen zum Verderben der Seele in der Welt umher. Ich sage nichts von dem, was Heilige über diesen Gegenstand uns mitgeteilt haben. Ich rede nur von dem, was in den offiziellen Kundgebungen der Kirche enthalten ist. Es ist kein Zweifel: Wehe der Erde und dem Meer, denn der Teufel ist zu uns gekommen!

Man muß nur die moderne Literatur durchgehen, um die Beweise zu Dutzenden zu finden (Siehe Apologie v. P. A. M. Weiß). Proudhon hat unter dem Schutz der liberalen Pressefreiheit Gott zugerufen: Armseliger, dein Reich ist zu Ende! Der wahre Satan, das bist du. Wenn einer die Hölle verdient hat, so muß man sagen, dann ist es Gott. Gott, das ist Dummheit und Niedertracht. Gott, das ist Heuchelei und Lüge. Gott, das ist Tyrannei und Elend, Gott, das ist das Böse! Josue Carducci dichtete eine Hymne auf Satan, die ihn zu einem gefeierten Mann des damaligen Italiens machte. Er rief offen: Weg mit Gott! Wir wollen ihn nicht! Im Namen der Zeit, im Namen der Bildung, im Namen des Fortschrittes: Wir sind satanisch!

Ein anderer, Rapisardi, hat damals unter dem Titel «Luzifer» ein Gedicht geschrieben von tiefstem Gotteshaß. Auf dem ewigen Grundstein des Denkens, hoch wie die Alpen, baut sich sein Thron. Die große Larve Gott allein vermißt sich, ihm Widerstand zu leisten. Luzifer wird immer kühner. Der Dichter stellt ihn dar als Himmelsstürmer. Zitternd steht der alte Gott vor Satan, da dieser mit dem flammenden Schwert in seinen letzten Schlupfwinkel eindringt und ihn andonnergert: Nun ist dein letztes Stündlein, stolzer Gott! Er tötet ihn. Der Ewige stirbt. Leuchtend kommt Luzifer, Triumphes voll, vom Himmel und ruft der Erde zu: Steh auf, der Erztyrann ist abgetan! Satan ist Gott! Ähnliche Worte hörten wir seit Jahren aus Rußland.

Man sage nicht: Das waren Ausgeburten von Wahnsinnigen, für welche die Menschheit nicht verantwortlich ist. Die Sprache der Gotteslästerung bekam nach 1789 das Bürgerrecht in der modernen Welt. Sie hat Verfassungen, nach denen Proudhon, Carducci und tausend andere allen Haß der Hölle zum Himmel schleudern durften. Eine Zeit, die solche Sprache duldet, die solche Worte ungestraft sprechen, schreiben, drucken läßt, ist aber mitschuldig. Das Verbrechen Proudhons und Carduccis ist das Verbrechen des Jahrhunderts und seines Geistes!

Der Teufel ist zu uns gekommen! Daß nicht alle Parteigänger die Sprache des Gotteshasses und der Gotteslästerung im Munde führen, ist von untergeordneter Bedeutung. Der Geist entscheidet, und der Geist der modernen Revolution ist Satanismus. Leo XIII. hat nicht geträumt, als er das Gebet am Schluß der Messe verordnete. Er wußte, warum. Wehe dir Erde und Meer, denn der Teufel ist zu euch gekommen! Ob man diesen modernen Geist Freigeisterei, Gottlosetum oder Kommunismus nennt, es ist Satanismus. Er will Gott werden! Gott in die Hölle, Satan in den Himmel! Das ist der Zweck seines Kampfes.

Wir werfen einen Blick auf die andere Armee an der großen Geisterfront: Ich meine die Engel. Der Engel ist, wie aus der ganzen Heiligen Schrift hervorgeht, Soldat, Kämpfer im Heer des Gottes der Heerscharen. Sein Generalissimus ist St. Michael, der Erzengel! Wenn man katholisch ist, dann muß man den Oberkommandierenden unserer Armee, den heiligen Erzengel kennen und in begeisterter Liebe verehren. Ich kann mir keinen überzeugten Katholiken denken, der nicht für seinen Generalissimus ins Feuer ginge. Der heilige Michael hat die erste Geisterschlacht am Schöpfungsmorgen geführt. Seither ist er nach der katholischen Lehre der große Fürst, der an der Spitze seines Volkes steht, im Alten Bunde der Generalfeldmarschall Israels, im Neuen Bunde der Generalfeldmarschall der Kirche.

Nach der Überlieferung war der große, unter Konstantin erfolgte Sieg des Christentums über das Heidentum sein Werk. Das Urchristentum war von dieser Wahrheit so überzeugt, daß man allein in Konstantinopel 15 Kirchen zu Ehren des heiligen Michael baute und Kaiser seinen Namen trugen und sein Bild in ihre Reichsfahnen nahmen. Im Mittelalter war der heilige Michael eine der volkstümlichsten Gestalten, besonders in Deutschland, Frankreich und England. Der Wallfahrtsort des heiligen Erzengels auf hohem, ins Meer hinausragendem Felsen der französischen Normandie war einer der berühmtesten Wallfahrtsorte Europas.

Bis auf Karl XI. unternahmen alle französischen Könige eine Wallfahrt dorthin. Kaiser Karl der Große hat hier sein gewaltiges römisches Reich deutscher Nation dem heiligen Erzengel geweiht. Nach den Gesichten der ehrwürdigen Katharina Emmerich ist der heilige Michael der Schutzengel des Papstes und der Kirche. Der Retter in den gewaltigen Glaubenskämpfen der Gegenwart. Sie sieht den heiligen Michael in leuchtendem, blutrotem Gewande mit einer großen Kriegsfahne über der Peterskirche. Wenn alles verloren scheint, sagt die Seherin, wird er mit seinen Engeln herniederkommen und der Kirche den Sieg bringen.

Darum das Gebet Leo XIII.: Auf denn, o unbesiegter Fürst, eile dem Volke Gottes zu Hilfe gegen das Anstürmen der verworfenen Geister und verleihe uns den Sieg! Ein Vorbild jenes Sieges, von dem uns wieder St. Johannes erzählt: Ich sah einen Engel herniederfahren vom Himmel, der hatte den Schlüssel des Abgrundes und eine große Kette an der Hand. Und er faßte den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und Satan, und fesselte ihn – auf tausend Jahre – und warf ihn in den Abgrund und verschloß und versiegelte über ihm, daß er nicht mehr verführe die Völker (Offbg.20). Also die biblische Tatsache beider Testamente und der beständige Glaube der Kirche:

Die Engelscharen sind Kampftruppen an der großen Geisterfront. Unter der Führung St. Michaels. Der Kampf, der auf dem Schauplatz dieser Erde gekämpft wird, ist nicht bloß ein Kampf von Menschen gegen Menschen. Er ist noch viel mehr ein Kampf von Geistern gegen Geister, ein Kampf der Heere des Himmels und der Heere der Hölle.

Katholisches Volk! Das ist die Situation. Das ist der tiefste Sinn des gewaltigen modernen Kulturkampfes. Es ist der Kampf des Adlers und der Schlange, des Engels und des Teufels, der Kampf Michaels und Luzifers. Was wir zu tun haben, besteht darin, daß wir hier oder dort, an der Front der Engel oder an der Front der Teufel, unter Feldmarschall Michael oder Feldmarschall Luzifer mitkämpfen. Ein Drittes gibt es nicht. Neutralität ist hier unmöglich. Den Armeebefehl gibt uns der heilige Paulus im Epheserbrief: Brüder, seid stark im Herrn. Ziehet an die Rüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die Nachstellungen des Teufels. Ergreift die Rüstung Gottes, damit ihr am bösen Tage widerstehen und in allem vollkommen aushalten könnt. Nehmet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Mit allem Gebet und Flehen betet zu aller Zeit im Geiste (Eph. 6).

### Satans Hölle

Dem Geheimnis der satanischen Sünde muß das Geheimnis der satanischen Strafe entsprechen. Weil die Sünde Satans im Naturalismus besteht, im Protest gegen den Himmel als Reich der Gnade, muß die Strafe Satans im absoluten Gegensatz zum Himmel bestehen. Der Gegensatz zum Himmel aber ist die Hölle. Der Gegensatz zum Reich der göttlichen Gnade ist das Reich des göttlichen Zornes.

Die Heilige Schrift berichtet uns über die große Exkommunikation, die Ausscheidung Satans und seines Anhangs aus der Gemeinschaft der Engel, aus der Region der Lichtwelt in die Region der Finsternis und der Unterwelt. «Es gab eine Schlacht im Himmel. Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. Und der Drache mit seinen Engeln kämpfte. Sie richteten aber nichts aus und ihr Platz im Himmel ging verloren. Und der große Drache, die alte Schlange, die Teufel heißt und Satan, die alle Welt verführt, wurde hinabgeworfen zur Erde. Und mit ihr gestürzt wurden seine Engel» (Offb.12,7 ff.)

Die Höllenfahrt der Teufel aus der Gottesnähe in die Gottesferne vollzieht sich in zwei Stationen. Die erste Station der Höllenfahrt ist für viele vorerst der Sturz in die Luftregion. Der heilige Paulus spricht von einer Welt, die unter dem Einfluß des Fürsten steht, der Macht hat in dieser Luft (Eph. 2,2). Dieser Aufenthalt hat provisorischen Charakter. Die bösen Geister haben hier noch eine gewisse Bewegungsfreiheit. Sie tragen die Hölle in sich, aber sie können als Versucher und Quäler den Erdkreis durchschweifen.

Die Schlußstation des Engelsturzes ist die eigentliche Hölle. Irgendein Ort der Unterwelt, wo der Satan wie in einem Zentralgefängnis festgehalten wird (Jud. 1,6). Endgültig ist dieser Aufenthalt Satans mit dem Weltgericht. Seine Ewigkeit ist begründet in der Natur des Satanismus. Wenn wir in unserer humanitären Sentimentalität uns an diesem Ewigkeitscharakter der Strafe stoßen, so kommt das daher, daß wir immer wieder vergessen, was Satanismus ist. Die Hölle Satans ist deswegen von immerwährender Dauer, weil Satan das so will.

Die Sünde Satans hat etwas Definitives. Was er will, das will er ganz und für immer. Einmal gegen Gott, bleibt er gegen Gott. Einmal prinzipieller Gegner der Gnade, will er für alle Zukunft prinzipiell nichts von Gnade wissen. Satanismus ist ewige Sünde. Im Bösen verstockt ist Satan unfähig zu jener Gesinnungsänderung, die wir als Reue bezeichnen. Wo aber keine Sinnesänderung, kann auch von keiner Amnestie die Rede sein. Die Logik des Satanismus verlangt die Ewigkeit der Höllenstrafe.

Was ist die Hölle Satans? Absolute Gottferne. Vollkommene Gottlosigkeit. Die Hölle Satans ist die Ewigkeit ohne Gott. Um das zu verstehen, müssen wir bedenken, daß Satan der Natur nach blieb, was er war. Der Teufel ist Luzifer und Luzifer ist ein Engel. Ein gefallener Engel gewiß, aber immerhin ein Engel. Der Sündenfall hat wohl die Qualität des Engels verändert, aber nicht sein Wesen. Es gehört aber zum Wesen des intelligenten Geschöpfes, naturnotwendig immer wieder zurückzustreben zu dem, von dem es ausgegangen. Zu Gott.

Dieser Naturdrang zu Gott lebt auch im Satan trotz seines Abfalls von Gott weiter. Und das macht das Wesenhafte seiner Hölle aus. Das namenlose Unglücklichsein, das entsteht, wenn die Natur eines Wesens in unzerstörbarem Drang nach dem strebt, von dem der Wille in seiner verstockten Bosheit sich beständig abkehrt. Engel sein und gleichzeitig Teufel, ist eine unerträgliche Höllenqual.

Was ist die Hölle Satans? Ewiges Gefesseltsein in einem Gefängnis (Jud. 1,6). Das Nichtmehrbesitzen der Handlungsfähigkeit und Bewegungsfreiheit. Erinnern wir uns wiederum: Luzifer war nach St. Thomas Führer. Chef jener Hierarchie von himmlischen Geistern, denen die Sorge für das materielle Universum anvertraut war. Ein Geist von riesenhafter Aktivität. Und der ist nun in der Hölle, ein sozusagen an Händen und Füßen Gebundener. In Ewigkeit. Aktivist sein, handeln wollen, handeln müssen, und das aus Naturnotwendigkeit, und nicht mehr handeln und sich bewegen können – das ist eine Hölle. Das ist die Hölle Satans.

Damit in Zusammenhang ist ein anderes. Satans Ehrgeiz ist die Gestaltung eines unermesslichen Reiches von satanischen Geistern und satanisierten Menschen, die seinen Inspirationen gehorchen. Solange die Weltgeschichte läuft, kann er diesen Ehrgeiz einigermaßen befriedigen. Am Tage des Weltgerichtes, der ein Tag der Entlarvung Satans sein wird, wird es allen Teufeln und Verdammten offenbar werden, daß sie belogen und vergewaltigt wurden und Satan sie nur zu einer selbstsüchtigen Reichspolitik mißbrauchte. Alle Gefolgschaft wird damit aufhören. Alle Getreuen werden in wütendem Haß ihn verfluchen und verfolgen. Satan wird allein sein. Satan der Weltherrscher ist der Einsame geworden. Der Verlassene. Die ganze unendlich lange Ewigkeit allein. Das ist eine Hölle.

Und diese Hölle ist Qual. Christus, der es weiß, spricht von einem ewigen Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden ist (Matth. 25,41). Luzifer wollte nichts von einem geschenkten Himmel wissen. Er suchte als Naturalist seine ganze Seligkeit in seinem ureigenen Wesen und in seinem selbstgeschaffenen Reich. In dem, was er selber war und in dem, was er selber hatte. Und nun ist er ganz arm geworden. Die Schöpfung, die er mißbrauchte, bietet ihm nichts mehr. Nichts als den rasenden Schmerz. Die geheimnisvolle Feuerqual. Auch das ist Logik der Gerechtigkeit. Der Naturalismus machte, Gott zum Trotz, die Natur zum Himmel, zum Himmel ohne Gott, und nun wird die Natur ihm zur Hölle. Die Hölle ist die Widerlegung des Naturalismus. Es gibt schlußendlich keinen Himmel im Universum als den Himmel der Gnade.

Was folgt daraus? Die Hölle ist, was man auch immer gegen sie vorbringen mag, der Ort der Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit verlangt: Jedem das Seine! Jeder bekommt, was er will. In gewissem Sinne liegt also etwas Wahres in der liberalen Phrase: Jeder soll nach seiner Façon «selig» werden. Wer den Himmel will, wird den Himmel bekommen. Wer den Himmel nicht will, wird den Himmel nicht bekommen. Er muß also, weil es neben dem Himmel in der Ewigkeit nur noch eine Hölle gibt, in diese kommen. Schließlich hat dann jeder das Seine. Der Christ und der Satan.

Die Weltgeschichte ist ein Mysterienspiel, dessen Verfasser Gott ist und dessen Spieler die Engel und die Menschen. Das Thema ist «Natur ohne Gnade oder Natur mit Gnade». So sehr es uns oft reizt, vorschnell und mit Kritik über den Verfasser herzufallen, die Gerechtigkeit verlangt, mit dem Urteil zurückzuhalten bis zum Schlusse des Dramas «Weltgeschichte». Der Schlußakt ist das Weltgericht.

## Christus siegt über Satan

Die Betrachtungen über den Satanismus drängen zu einer Schlußfrage. Wer siegt? Die Weltmachtstellung Satans ist zumal heute unbestreitbar. Aber man darf durch sie nicht erschreckt und entmutigt werden. Der Großmacht Christus gegenüber ist die Großmacht Satans immer nur Scheinmacht und Ohnmacht. Christus siegt über Satan! Um über die Frage der Vormachtstellung Christi klar zu werden und sich durch die gegenwärtige Großoffensive des Satanismus nicht tauschen zu lassen, wird man noch einmal festhalten, um was es in der Weltgeschichte eigentlich geht.

Das Thema der Weltgeschichte ist der Riesenkampf zwischen der Übernatur und dem Naturalismus, zwischen der Reichgottesidee und der Weltgeistidee, zwischen Christentum und Antichristentum. Daß dieser Riesenkampf mit dem Triumph Jesu endet, ist zum vornherein theologisch selbstverständlich und auf Grund der Tatsachen nachträglich unzweifelhaft sichergestellt. Wenn man den Satan nicht unterschätzen darf, dann darf man ihn auch nicht überschätzen. Er ist nicht Gottes ebenbürtiger Gegner, sondern nur Gottes Sklave und Werkzeug. Der Schubkarrenmann, der nach mittelalterlich naiver Legende knirschend die Bausteine herbeischafft zu einem grandiosen Reichgottesbau.

Weil die ganze Schöpfung gottesdienstlichen Sinn und Zweck hat, und zwar naturnotwendig und unabänderlich, so kann auch Satan davon keine Ausnahme machen. Er gehört in den Weltplan der Vorsehung. Er soll in seiner Art zur Verherrlichung Gottes beitragen. Er soll Eigenschaften Gottes zur Offenbarung bringen, die zum Wesen Gottes gehören, aber die nie zur Geltung kamen, wenn es keinen Teufel und kein Böses gäbe: die Barmherzigkeit, die Geduld und Langmut, die Strafgerechtigkeit Gottes. Der Teufel muß, ob er will oder nicht, den Schubkarren stoßen im Dienste der Theologie.

Das ganze Leben Jesu mit seiner Passionsgeschichte und seinem unendlichen Reichtum an Tugend und Verdienst würde nie den Mittelpunkt unserer Religion bilden, wenn Satan nicht die Erlösung zur Notwendigkeit gemacht hätte. Wir verdanken die Erlösung der unendlichen Güte Gottes, aber wir verdanken sie indirekt auch dem Teufel, wie wir sie indirekt dem Pontius Pilatus, dem Kaiphas, dem Judas und der blutdürstigen Masse verdanken. Der Triumphierende ist dabei immer Gott.

Das gleiche gilt von der Kirchengeschichte. Ohne Satan gäbe es keine Martyrer in der Kirchengeschichte. Keine Bekennerheroen in den Zeiten der Verfolgung. Keine Helden der ertragenden Geduld und der verzeihenden Barmherzigkeit. Die Heiligen hätten nicht gefehlt, wohl aber jene herrlichen Heiligengestalten, die nur im Feuer der Trübsal und im Sturm des Hasses reifen, welche die Teufel entfachen. Die katholische Kirchengeschichte ist eine Heiligengeschichte, weil Christus das Haupt und der Heilige Geist, der Heiligmacher, die Seele der Kirche ist, aber auch – man verstehe mich recht – weil es Teufel gibt.

Dürfen wir nicht auch da von einer *felix culpa* sprechen? Von einem Glück satanischer Versuchung und Verfolgung? Und wenn wir an diese Macht denken, «die stets das Böse will und stets das Gute schafft», wo ist dann der Sieg, beim Verfolger oder bei den Verfolgten? Christus siegt! Der Teufel ist nur Schubkarrenmann!

Der Siegesgedanke zieht sich durch das ganze Leben Jesu. Dazu kam Christus, um die Werke des Teufels zu zerstören (1.Joh. 3,8). Am Schlusse seines Erdenwandels darf darum Jesus frohlockend ausrufen: Ich habe die Welt überwunden (Joh. 16,33). Wir können in diesem Siegedrama ein Dreifaches unterscheiden, die Einleitung, den Höhepunkt und den Schlußakt.

Die Einleitung ist die bekannte Versuchungsgeschichte in der Wüste, wo die beiden, Christus und Satan, zum erstenmal einander persönlich und sichtbar gegenüberstehen und ihr Programm entrollen, Satan das seine und Christus das seine. Satan, wie wir gesehen haben, das Programm des Naturalismus in seinen drei Formen Sensualismus, Materialismus und Intellektualismus. Genußsucht, Habsucht und Ehrsucht. Christus das Programm der Vorherrschaft der Übernatur: Die Buße, die freiwillige Armut, die Demut. Die Szene der Versuchungsgeschichte

endigt mit einem unbedingten Siege Christi, also der Übernatur. Der Satan verläßt den Schauplatz als der Geschlagene und vermeidet es, in Zukunft je wieder mit Christus zusammenzutreffen. Die zwei werden sich persönlich erst wieder beim Schlußakt gegenüberstehen.

Der Höhepunkt des Entscheidungskampfes zwischen Satan als dem Wortführer des Naturalismus und Christus als dem Wortführer der Übernatur ist auf Golgatha. Golgatha ist mit dem Kreuzesbaum das Gegenstück zum verbotenen Baum des Paradieses. An beiden Orten ist der Handelnde nicht nur eine Einzelperson, sondern ein Vertreter des Menschengeschlechtes. Im Paradies Adam, der Vertreter der alten, naturalistisch eingestellten Menschheit, auf Golgatha Christus, der Vertreter einer neuen, übernatürlich eingestellten Menschheit.

Golgatha endet mit einem Scheinsieg des Naturalismus, des materialistisch gerichteten Nationalismus, des intellektualistisch gerichteten Schriftgelehrtentums und des sensualistisch gerichteten Sadduzäertums. In Wirklichkeit aber, weil Ostern und Karfreitag ein Ganzes bilden, mit einem Vollsieg der Übernatur und der Gnade. Das Kreuz, im Mittelpunkt der Weltgeschichte stehend, ist seither das Zeichen des weltgeschichtlichen Triumphes Christi und der weltgeschichtlichen Niederlage Satans. Der Kampf ist noch nicht fertig, aber die Entscheidung ist gefallen.

Was nun folgt und was wir Kirchengeschichte nennen, ist nur die Fortsetzung von Karfreitag-Ostern. Weil es immer wieder Kaiphasse, Pilatusse und Judasse gibt, wird es immer wieder in der Kirchengeschichte Karwochen von kürzerer oder längerer Dauer geben und darum Scheinsiege des satanisierten Naturalismus. Aber es gehört zu den Gesetzen der Kirchengeschichte, daß alle diese Karwochenperioden in Osterperioden ausmünden und alle Scheinsiege Satans in eine Niederlage. Mit anderen Worten: Durch das Erlösungsoffer auf Golgatha ist die Weltherrschaft Satans grundsätzlich und tödlich in ihrem Lebensnerv getroffen.

Es fehlt zur Vollendung des Sieges Christi nur noch der Schlußakt der Weltgeschichte. Das Weltgericht, wo der Herr Jesus seinen Widersacher tötet mit dem Hauche seines Mundes und vernichtet durch den Glanz seiner Wiederkunft (vgl. 2. Thess. 2,8). Das Weltgericht, wo Christus als Völkerkönig erscheint mit großer Macht und Herrlichkeit, wird auch das Endgericht über Satan und Satanismus sein. Das letzte Wort des Himmels und der Erde über «die alte Schlange», den «großen Drachen», «den Vater der Lüge», den «Menschenmörder». Die Pforten der Hölle öffnen sich und verschlingen den Feind des Menschengeschlechtes. Von jetzt an ist der Teufel erledigt.

«Und ich erblickte eine große Schar, die niemand zählen konnte. Aus allen Völkern und Stämmen und Ländern und Sprachen. Sie standen vor dem Throne und vor dem Lamme. Angetan mit weißen Gewändern und mit Palmen in ihren Händen. Und sie riefen mit lauter Stimme: Heil unserm Gott, der auf seinem Thron sitzt, und dem Lamme. und die Engel standen rings um den Thron, beteten Gott an und sprachen: Amen. Lob und Preis, Weisheit und Dank, Ehre, Macht und Kraft sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen»(Offbg. 7,9 ff.)

Das ist das Ende des Satanismus: Christi Triumph. Der Teufel existiert nur, um überwunden zu werden. Und Christus stirbt nur, am Kreuz und in der Kirchengeschichte, um aufzuerstehen.

### Im Zeichen des Kreuzes

Die Kirche ist die Religion des Kreuzes. Nicht einen Augenblick hört sie auf, dieses Zeichen zu machen. Alles beginnt und vollendet sie mit dem Kreuz. Den Gottesdienst, das Breviergebet, die Sakramentenspendung, die Segnung. Aber wenige denken daran, daß dieses Zeichen ein Symbol des Kampfes ist. Eine Kriegserklärung an Satan. Ein Exorzismus. Eine Beschwörungsformel, und darum sagt der große Chrysostomus: «Tretet nie über die Schwelle eurer Häuser, ohne zu sprechen: Ich entsage dem Satan. Ich hänge Jesus Christus an. Mit diesen Worten mache ich das Zeichen des Kreuzes. Mit diesen Worten bezeichne ich die Stirne.» Das Kreuz ist antidämonische Offensive. Kreuz und Exorzismus kann man nicht voneinander trennen.

Wir denken da an 1. Joh. 3,8: «Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, die Werke des Teufels zu zerstören.» Mit einem feierlichen Exorzismus beginnt die öffentliche Wirksamkeit Jesu. «Weiche Satan, sprach Jesus, denn es steht geschrieben: Den Herrn, deinen Gott, sollst du allein anbeten.» Und im Begriffe, den Kalvarienberg zu besteigen, erklärt der Heiland wieder: «Jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen.» Die Erlösung ist somit untrennbar verbunden mit der Teufelaustreibung.

Natürlich liegt es sehr im Vorteil der Zunft der Taschendiebe, zu sagen, daß es keine Taschendiebe gebe und daß sie eine durchaus ehrenwerte Gilde seien. Der Schaden der Harmlosen wird umso größer sein, je mehr diese Behauptung Glauben findet. Das ist heute der Fall in Beziehung auf die bösen Geister. Theoretisch bestreitet man ja ihr Dasein vielleicht nicht. Aber praktisch kommt es fast auf das heraus. Man tut, als ob es keine Teufel gäbe.

Christus ging von Anfang an darauf aus, vor den dämonischen Taschendieben zu warnen. Er stellt einmal ihre Existenz fest. Und zwar nicht nur ihre Existenz in der Hölle, sondern ihre Existenz unter den Menschen. Er bezeichnet sie als seine eigentlichen Widersacher und erklärt ihnen offenen Kampf. Er tritt auf als Herr über die Welt der Dämonen.

Die Fälle, wo Jesus den Exorzismus an den Besessenen braucht, sind zahlreich. Aber seine Offensive gegen die Dämonen erstreckt sich nicht bloß darauf. Er führt die Offensive auf der ganzen Front. Im Reich der Natur und Übernatur. Gegen alle List und Bosheit, alle Verführung und Verblendung, wo immer sie auftritt. Das Leben Jesu ist ein einziger Exorzismus. Ein immerwährendes Teufelaustreiben. Ein wesentlicher Teil seines Priester- und Hirtenamtes.

Wenn es sich deswegen darum handelt, den Aposteln als seinen Rechtsnachfolgern die nötigen Vollmachten zu übertragen, dann nennt er neben der Reichgottespredigt in erster Linie die Macht und Gewalt über die bösen Geister (Luk. 9,1,2). Wer mit Frucht und Erfolg predigen will, muß zuerst Exorzist sein. Teufelaustreiber. Denn die Teufel fressen das Wort Gottes weg, damit es nicht Frucht trage.

Und vor der Himmelfahrt, bei der großen Sendung, kommt Jesus wieder darauf zurück, als wollte er sagen: Vergesst den Exorzismus nicht! Und er sagt, ohne irgend eine Einschränkung: «Denen, die da glauben, werden diese Wunder folgen: In meinem Namen werden sie böse Geister austreiben.»

Jeder Christ ist darum in gewissem Sinne Exorzist. Nicht von Amtes wegen wie der Priester. Aber als Mitarbeiter an der kirchlichen Hierarchie, würde Pius XI. sagen. Das Teufelaustreiben ist ein Stück katholischer Aktion! Ein Platzmachen für Christus den König. Und das Platzmachen ist Voraussetzung alles Reichgottesaufbaus.

Die Kirche als Testamentsvollstreckerin des göttlichen Erlösers konnte und durfte die Offensive des fortlebenden Christus gegen die Dämonen nicht gering achten. Bevor sie deswegen einen Kandidaten zum Priester weiht, weiht sie ihn zum Exorzisten, damit er «durch die Auflegung der Hände, durch die Gnade des Heiligen Geistes und die Worte der Beschwörung» die unreinen Geister austreibe. Ein «geistiger Machthaber», ein «tauglicher Arzt der Kirche», wie das Buch der Weihen sagt.

Die Weihen der Kirche sind keine leeren Zeremonien. Auch das Exorzit nicht. Je mehr der Priester Priester ist, desto mehr ist er auch Exorzist. Er läßt womöglich keinen Tag vorübergehen, wo er nicht, seines Amtes eingedenk, den Exorzismus betet. Das Teufelaustreiben ist heute nach der Auffassung Leos XIII. eine der großen Zeitnotwendigkeiten. Wir müssen die Welt entdämonisieren. Darum die Wichtigkeit des Gebetes zu St. Michael am Schluß der stillen heiligen Messe.

Auch das Asperges des Sonntagsgottesdienstes muß in diesem Lichte betrachtet werden. Es ist ein Exorzismus über das christliche Volk. Das heilige Wasser soll durch die vor dem Asperges vorgenommene Weihe «alle Gewalt des bösen Feindes vertreiben, ihn mit seinen abgefallenen Engeln ausrotten durch die Kraft unseres Herrn Jesus Christus, der kommen wird zu richten die Welt durch das Feuer». Wie nachhaltiger müßte der Gottesdienst wirken, wenn Priester und Volk



dieses vorbereitende Asperges im lebendigen Glauben und Vertrauen exorzistisch, teufelaustreibend erleben würden!

Christentum und Exorzismus! Es ist, wie Langbehn einmal sagt: Die ganze Welt ist viel mehr in sich geschlossen als man sieht und denkt. An jedem Ort und in jedem Augenblick stehen sich Gott und Teufel aufs allernächste entgegen. Sowie und soweit der Mensch Gott verläßt, nähert sich ihm der Teufel. Einen Zwischenzustand, ein Mittleres gibt es nicht. Was nicht Gottes ist, das ist des Teufels. Das ist die wichtigste Wahrheit in der moralischen Welt.

Daraus folgt, daß es zwischen Gott und Belial, zwischen Christus und seinem Widersacher keine Versöhnung gibt. Wenn man will, daß Gott herrsche, dann muß man den andern hinausjagen. Es gibt Zeiten, wo Gott selber diese Arbeit besorgt und den großen Exorzismus betet. Dann gilt das Wort: «Wenn Gott sich in seinem Zorn erhebt, bläst er den Teufel hinweg, wie der Orkan eine Flaumfeder.»

Unterdessen aber ist es Sache der Christen, dieses Geschäft zu besorgen. Der Geistlichen und der Laien. Teufel, mach Platz, cede Deo! Weiche dem allmächtigen ewigen Gott! Und Christus dem König!

Diese Eigentumsbetonung zugunsten Jesu im Sinn des paulinischen «Alles ist euer, ihr aber seid Christi» vollzog und vollzieht die Kirche bei ihren Segnungen auch gegenüber allen Gegenständen, deren sich die Menschen bedienen. Jedes Kreuzzeichen über irgend eine Sache ist eine im Namen der Kirche ausgesprochene Betonung des obersten Souveränitätsrechtes, das Christus auf seine Schöpfung geltend macht. Auf die Weltkugel, nicht bloß auf die Kirche. Das Kreuzmachen ist nicht bloß Zeremonie. Es ist symbolische Geste der Souveränität Christi. Die Welt gehört dem, der sie gemacht und erlöst hat. Christus dem König!

Daraus ergibt sich die Bedeutung des Kreuzzeichens für unsere Zeit. Wir müssen die Welt wieder zurückerobern für ihren Eigentümer. Wir tun einen Schritt dazu jedesmal, wenn wir das Kreuzzeichen mit Überzeugung und Würde und Andacht machen. Wir tun es jedesmal, wenn wir das Kreuzbild in einer Wohnung, in einer Werkstatt, in einer Schule, oder in Feld und Flur aufpflanzen. In diesem Zeichen siegte einst Kaiser Konstantin über den alten Satanismus. In diesem Zeichen werden wir auch den neuen Satanismus überwinden. Es sei uns Siegel und Wappen auf der Fahne, Schwert und Waffe im Kampf, Stolz und Zuversicht für die Zukunft.

#### Gebet zur allerseligsten Jungfrau

Erlauchte Königin des Himmels und Herrin der Engel, Du hast von Gott die Macht und den Auftrag, das Haupt des Satans zu zertreten. Deshalb bitten wir Dich demütig, sende uns die himmlischen Legionen zu Hilfe, auf daß dieselben unter Deiner Führung die Dämonen verfolgen, sie überall bekämpfen, ihre vermessenen Angriffe abwehren und sie selber in den Abgrund zurückschleudern.

Wer ist wie Gott?

Ihr heiligen Engel und Erzengel, verteidigt und schützet uns!

Gute, milde Mutter, Du bleibst ewig unsere Liebe und unsere Hoffnung.

Mutter Gottes, sende uns die heiligen Engel, damit sie uns verteidigen und den bösen Feind von uns fernhalten. Amen.